

campus
Muristalden
Momente

Weihnachtsgottesdienst 2019

Mit Beiträgen der Schülerinnen und Schüler
aus den Klassen Gym 3

Impressum

Momente Nr. 50 2020

Weihnachtsgottesdienst 2019

Redaktion: Andreas Hohn, Theres Bieri

© Gymnasium Muristalden Bern 2020

www.muristalden.ch

Inhalt

Editorial.....	4
Maria tritt aus ihren Bildern Von Andreas Hohn	5
G-O-T-T: Was löst dieses Wort in mir aus? Von Elia, Liam und Mattia	8
Weihnachten in Bern-Bethlehem Von Franka, Franziska und Isabel	10
"Die Messia(s)" Written by Nikolai Paul (Hauptteil)	
Zora Rennenkampff (Käfig des Patriarchats - Soloteil der Ehebrecherin).....	12
Fragen zu Lukas Weihnachtsgeschichte Von Maximilian und Raphael.....	15
Und Maria sprach... Marias Manifest Von Lea und Vera	17
Religion und Poesie Von Bertrand Knobel	18
Glückwünsche Von Kurt Marti	20
Übersicht Momente.....	21
Zur Reihe	23

Editorial

Unserer Muristalidentradition gemäss beendeten wir das Jahr 2019 mit einem Gottesdienst in der Petruskirche.

Im Mittelpunkt stand das Magnificat aus dem Lukasevangelium.

Schülerinnen und Schüler aus dem EF Religion und den Musikklassen am Gymnasium haben mit Texten und Musikbeiträgen die Feier gestaltet.

Wir dokumentieren die Wortbeiträge samt dem «Drehbuch» für die Theaterszene (Die Messia)

Bertrand Knobel und Andreas Hohn

Maria tritt aus ihren Bildern
Von Andreas Hohn

Auf dem Titelblatt des Gottesdienstprogramms begegnen wir Maria. Das Bild ist im Unterricht entstanden, als wir die Weihnachtsgeschichten gelesen haben. Und ist das Produkt der Auseinandersetzung mit den Bildern von Weihnachten, die wir im Kopf haben: von Krippe, Stall, Jesuskind, Königen und Josef und besonders von Maria.

Woher kommen diese Bilder? Sie verdanken sich der Literatur, dem Theater, der Musik, der Theologie und der Malerei.

Dank der Literatur, dem Theater und der Musik

haben wir das Gefühl, wir wüssten, wer und wie Maria war: sie wurde beschrieben, besungen und durfte singen, sie trat auf Bühnen der Welt auf - in Oratorien oder in Krippenspielen. Und wir erinnern uns an das kleine, grosse Problem von früher: wer durfte die Maria spielen? Welche Bilder da in unseren Köpfen Regie führten...irgendwelche Vorstellungen von Reinheit, Unschuld, Schönheit, Zurückhaltung und aus Demut niedergeschlagenen Augen.

Denn die Theologie

hat die Maria schon lange zur erhabenen Gottesmutter, Himmelskönigin, zum Vorbild reinen Frauseins erklärt, in immer neuen Dogmen sie immer grösser und unnahbarer gemacht und von uns entfernt.

Die Kirche

hat sie auf Altäre gestellt und sie anbeten lassen.

Die Malerei

hat ein Übriges geleistet: Sie hat uns mit den Farben rot und blau die Ikone Maria geschenkt. Ein schwieriges Geschenk, weil wir heute kaum noch Platz haben in den Köpfen für eigene Bilder. Und es darum kaum noch glauben können, wenn wir in der Weihnachtsgeschichte einer anderen Maria begegnen.

Hören wir mal rein in die Weihnachtsgeschichte nach Lukas.

Dort singt Maria Folgendes: Das Lied «Magnificat» (Lukas 1)

Ist das die Maria, die wir in den Kirchen und Museen sehen? Oder auf der Homepage des Campus Muristalden das wunderschöne Portrait von Antonello?

Himmelskönigin? Vorbild der Reinheit? Demütige Frau?

Im Unterricht war schnell klar: dieses Lied ermuntert und ermutigt uns, neue Bilder, unsere Bilder, von Maria und Gott zu wagen:

Diese Maria scheint ja eine von uns zu sein.

Sie muss als Orientalin auch keine weisse Hautfarbe haben.

Und wie alt die wohl war? Etwa 14-jährig, sagen die Wissenschaftler.

Hat man in dem Alter nicht ganz andere Gefühle als Demut und sich anpassen?

Und schnell stellte sich auch die Frage: ist es denkbar, dass auch die von allen als Vorbild gemalte Maria sich mit Fragen zu ihrer Weiblichkeit befasst haben könnte? Darf man das denken?

Man durfte: Das Ergebnis sehen Sie auf dem Flyer. Die Zwei- deutige Frau Maria tritt aus der ein- deutigen Ikonographie hervor und steigt von den Altären, als Frau mit all ihren Fragen, die sich beobachtet und über sich nachdenkt und über die Gesellschaft um sie herum mit ihren Erwartungen an die Frauen. So begegnet sie uns heute Abend, und kommt uns näher.

Maria: Ist sie eine von uns?

Maria, die denkt, sie sei niedrig, unbedeutend? Was musste passieren, dass Maria sich so einschätzte? Aber Halt: ihr Niedrigsein hat ja gerade ein Ende, sie fühlt sich jetzt respektiert und erhöht: sie sticht heraus und zeigt sich. Dann und darum macht sie sich bemerkbar, hörbar: sie macht sich einen Reim darauf wie sie sich selber sieht.

Sie singt sich förmlich in die grosse Welt, sie singt die, die sich immer einbilden, höher gestellt zu sein, richtiggehend an: Damit rückt sie ein für alle mal ins Rampenlicht und schreibt Geschichte von unten. Wir wissen das aus der Bibel, die eine Schülerin mal einen Liebesbrief Gottes an die Menschen genannt hat...

Maria singt gegen die, die ihr vorschreiben, wie sie denken soll, auch und gerade wie sie von Gott denken soll, wie sie über sich als Frau denken soll. Sie singt ein Liebeslied für die Frauen und Männer am Rand, für die, die sich nicht mehr bevormunden lassen wollen und sie singt den Mächtigen ins Ohr, warum sie so denkt: Weil Gott sie beachtet und respektiert hat. Weil sie Gott an ihrer Seite weiss. «Darum mache ich den Mund auf!»

Im Unterricht haben wir unsere Bilder in unseren Köpfen erst zur Kenntnis genommen und dann debattiert. Das Magnificat hat uns die Freiheit gegeben, über Maria, Jesus und Gott neu zu denken.

Und heute laden wir auch Sie ein, sich auf ein paar gewagte neue Bilder einzulassen.

- Zuerst sagen wir Ihnen, was uns an der Weihnachtsgeschichte aufgefallen ist und inwiefern uns Gott immer wieder neu zu denken gibt
- Dann begegnen Sie einer eigentlich gar nicht so überraschenden Messia
- Und wir begleiten Maria nach Bern-Bethlehem in ein Hochhaus, weil gerade Geburtstermin ist
- Was damit endet, dass wir einer zornigen Maria begegnen, die mal Klartext sprechen will und das auch tut

All diese Ideen verdanken wir dem Lied Marias, in dem sie ihr Leben verdichtet hat. Darum freuen wir uns, wenn Bertrand Knobel den Ball nochmal aufnimmt und zeigt, wie nahe sich Religion und Poesie sind. Dazu erwarten Sie vielstimmige musikalische Klänge und Zwischentöne, die aufhorchen und uns mitsingen lassen.

G-O-T-T: Was löst dieses Wort in mir aus?

Von Elia, Liam, Mattia

Elia

Das Wort Gott ist ein sehr mächtiger Ausdruck. Unzählige Menschen glauben an ihn oder sie, was ja dieses Wort so mächtig macht. Schon seit meiner Geburt wurde mir von Gott erzählt. Jedoch ist meine Familie nicht sehr religiös. Dies zeigt, dass Gott fast alle Menschen kennen und dieses Wort brauchen. Im KUV unterhielten wir uns unter Gleichaltrigen dann über Gott.

Liam

Ich denke jeder von uns hat mit dem Wort G-O-T-T seine eigene persönliche Verbindung. Jeder von uns ist mit Gewissheit schon einmal auf seinem Lebensweg an der Buchstabenfolge G-O-T-T vorbeigekommen und hat sich eine Pause erlaubt, um sich darüber Gedanken machen zu können, welche Bedeutung dieses Phänomen für einen hat und wie der weitere Weg von nun an, durch die Begleitung Gottes aussehen wird. Aus der Bibliothek des Christentums kristallisiert sich eine präzise Bedeutung des Wortes G-O-T-T heraus, nämlich die Gerechtigkeit, diese Idee wird im Alten Testament in der Geschichte von David und Bathsheba erzählt.

Mattia

Gott und Gerechtigkeit

Das ist ja nicht anders als im Neuen Testament bei dem Lied der Maria, das wir gerade hörten. Wenn ich Gott höre, habe ich eine klare Meinung dazu. Ich kam mit dem Wort in meiner Familie und im Religionsunterricht in Berührung.

Ich denke, jeder Mensch kennt das Wort G-O-T-T, und alle haben ihre persönliche Definition. Ich verstehe, dass das Wort G-O-T-T Glaube und Hoffnung schenken kann. Sowie für Maria, für die Gott ein Zufluchtsort war. Hören wir doch mal auf ihr Lied

*Meine Seele preist die Grösse des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.*

Denn auf die Niedrigkeit IHRER Magd hat SIE geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.

*SIE erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die SIE fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll
Hochmut sind.
SIE stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausge-
hen.
SIE nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißten hat, Abraham und seinen Nachkommen auf
ewig.*

Liam

Ihnen ist sicher aufgefallen, dass wir abwechslungsweise Gott als Frau und als Mann beschrieben haben. Dies hat einen Grund. Wie gleich mein Kollege belegt wird, steht in der Schöpfungsgeschichte, welche 500 vor Christus entstanden ist klar, dass Gott Mann sowie auch Frau ist.

Elia

«Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Mann und Frau schuf er sie.» (Genesis 1)

Weihnachten in Bern-Bethlehem

Von Franka, Franziska, Isabel

Es geschah in jenen Tagen, dass sich Josef mit Maria in sein Heimatquartier in Bern-Bethlehem begab um sich dort in die Steuerlisten einzutragen. Und es geschah während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Maria beklagte sich, sie habe Wehen und ihre Füße würden ihr weh tun von ihren neuen Nike Air Forces, die sie auf dem Reithallenflohmarkt ergattert hatte.

Auf Grund der dringenden Situation begaben sich Josef und Maria zum nahegelegenen Wohnblock, da dort Tobias, der Hauswart, ein alter Schulfreund von Maria, wohnte. Er gab ihnen den Schlüssel für eine leerstehende Wohnung, die im fünfzehnten Stock lag. Nach einer zweiminütigen Liftfahrt kamen sie erleichtert in der Wohnung an. Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte.

Und es waren Jugendliche, die in jener Gegend vor dem Migros Hip-Hop hörten. Ein Mann mit blauer Weste trat aus der Dunkelheit zu ihnen. Ein Security? Die Jugendlichen bekamen Angst. Fürchtet euch nicht. Ich bin einer von euch! Unser Bruder Josef ist soeben Vater geworden. Euch wurde heute eine Ikone geboren. Dort im 15. Stock, im höchsten Block in Bethlehem. So rannten die Jugendlichen das Treppenhaus hinauf um den neu geborenen Jesus zu sehen. Sie traten in die Wohnung ein, wurden aber kurz darauf von einer wild herumfuchtelnden Maria rausgeschickt. Sie hatten die Schuhe nicht ausgezogen.

Und die Jugendlichen kehrten zurück und priesen und lobten den Security für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Da klingelte Marias I Phone XS laut: "Girls just wanna have fun". Königin Chiara sprach von dem Geschehnis beim Flughafen. Sie kündigte ihre Verspätung und die ihrer Schwestern an, da das Flugzeug aus dem Morgenland von Klimaaktivisten/innen aufgehalten worden war.

In Bern angekommen machten sich die drei Königinnen auf dem Weg zu der Publibike Station, da die Verbindungen nach Betlehem aufgrund des Klimastreikes ausfielen.

Verzweifelt versuchte die Königin Lara mit ihren Acrylnägeln das Publibike aufzuschliessen. Schliesslich in Bethlehem angekommen, begaben sie sich auf den Weg in den fünfzehnten Stock. Kommt, lasst uns Jesus willkommen heissen, fordert Königin Yara die anderen auf.

Sie nahmen jeweils den kostbarsten Gegenstand aus ihren Taschen. Die drei Königinnen betraten die Wohnung mit Ehrfurcht und fanden dort Josef und Maria auf dem Sofa, mit dem Neugeborenen in den Armen.

»Wir sind gekommen, um das heilige Kind hier willkommen zu heissen und haben Geschenke mitgebracht«. Königin Yara übergab Maria ein Parfüm aus der neuen Gucci Kollektion. Ihre Schwester, Königin Lara, legte dem Jesus einen I Pad unter das Bett und die dritte, Königin Chiara, legte ihm eine Rolexuhr um das Handgelenk.

«Die Messia»

Von: Nikolai Paul und Zora Rennenkampff

EXT. KÄFIG DES PATRIARCHATS - JERUSALEM - ISRAEL - FRÜHER ABEND

Die Ehebrecherin sitzt aufgewühlt da.

EHEBRECHERIN (ELENOAH)

Ich bin eine einfache Frau. Nicht mehr und nicht weniger. Wie alle anderen Frauen auch. Und doch hat Gott mich angesehen und beschlossen eine neue Welt zu schaffen. Eine Welt in welcher all die Dinge geschehen, welche uns seit Jahren versprochen wurden. Die Reichen und Mächtigen welche nichts als Gier und Gewalt kennen, werden von ihren Chefpositionen und Präsidentenstühlen gestürzt. Und wir, wir einfachen Menschen, wir Unterdrückten, richten uns auf und erheben unsere Stimme. Wir brechen aus, aus dem Käfig, welcher uns seit Jahren in Zaum hält. Ich breche aus, aus dieser Ehe, welche mich seit Jahren gefangen hält, welche ich nicht selbst auswählen konnte, zu welcher ich gezwungen wurde. Ich habe keine Angst mehr vor dem bösen Wolf, ich bin kein kleines Lamm mehr. Denn Gott hat mich angesehen, mich als einfache Frau und eine neue Welt geschaffen.

EXT. STRASSENRAND - JERUSAELM - ISRAEL - FRÜHER ABEND

Die Ehebrecherin sitzt aufgewühlt am Strassenrand Jerusalems. Die Jesus kommt ihr ruhig und gelassen entgegen. Sie schauen sich an, Ehebrecherin steht auf, sie begrüßen sich.

EHEBRECHERIN (ELENOAH) *Grüss Gott, "Elenoah" mein Name.*

JESUS VON NAZARETH *Ist mir eine Ehre Sie kennen zu lernen Elenoah, "Jesus von Nazareth", mein Name.*

ELENOAH *Jesus der Messias von dem alle sprechen ist eine Frau?*

JESUS VON NAZARETH *Warum denn nicht?*

ELENOAH *Nein, nein, ich war nur gerade ein bisschen erstaunt. Frisch mit der Ehe gebrochen und damit eigentlich zum Tode verurteilt, ist mein Optimismus nicht derart gross gegenüber der Stellung der Frau in der Gesellschaft. Umso schöner ist es eine Messia.*

JESUS VON NAZARETH *Was Sie nicht sagen, meine ELENOAH. Ich sehe, Sie sind eine starke und mutige Frau. Jemand wie Sie bekommt man nicht alle Tage zu sehen.*

ELENOAH *Ach, was für ein Wort. Es wäre mir eine Ehre Ihnen als Zeichen der Gastfreundschaft eine Fusswaschung anzubieten.*

Jesus nickt Elenoah zu und verbeugt sich vor ihr, gibt ihr die Hand, sie laufen zum Strassenrand (Treppenstufe Kirche) und Jesus sitzt ab. Elenoah wäscht ihre Füße in einem kleinen Becken. Während dem Fusswasch, kommt der junge Mann "Ilay" den Beiden entgegen. Er stellt sich auf und spricht zu den Zuschauern.

ILAY *Ei, ei, ei, seit Stunden bin ich auf der Suche nach ihm, dem Messia, dem Sohn Gottes, doch er macht es mir nicht leicht, mit dem Finden seiner Heiligkeit.*

Ilay läuft zielorientiert zu den beiden Damen. Die Beiden, vertieft in den Fusswasch, schauen zu ihm auf und Jesus gibt Elenoah ein Zeichen zur Unterbrechung der Fusswaschung. Sie begrüßen sich und schütteln sich die Hand.

ILAY *Grüss Gott, die weiblichen Herrschaften! Ilay mein Name.*

ELENOAH *Guten Tag, freut mich, mein Name ist "Elenoah".*

Er nickt ihr freundlich zu.

JESUS VON NAZARETH *Ist mir eine Ehre Sie kennen zu lernen Ilay, "Jesus von Nazareth", mein Name.*

Ilay verstummt ganz plötzlich und nimmt eine steife, gestresste Haltung ein. Er nimmt eine Hand vor seinen Mund und geht einen Schritt rückwärts.

ILAY *Um Gottes Willen, der Verkünder, der Prophet, soll ein Weib sein? Das ist sündige und wahrhaftige Ketzerei, was für eine Schande über den lieben und allmächtigen Vater Gottes!*

Elenoah, schaut Jesus verunsichert an, jene nickt ihr beruhigend zu.

JESUS VON NAZARETH *Was soll daran paradox sein? Mein lieber Ilay, ein Messias ist nicht ein festgelegter Begriff. Ein Messias/eine Messia ist jemand, der eine politische Bestimmung hat und dieser Gehör und Berühmtheit verschafft. Dabei kann er/sie schwarz, homosexuell, eine Ehebrecherin (zeigt auf Elenoah und Ilay macht ein schockiertes Gesicht) körperlich behindert oder ketzerisch sein.*

Solange Mensch für ihre Visionen/ ihr politisches Engagement lebt, ist es in Gottes Namen.

Ilay schaut Jesus zuerst kritisch und schockiert an, ab Mitte der Worte, wird er immer ruhiger und interessierter. Am Schluss von Jesu Worten, nimmt er die Hände vor sein Gesicht und fühlt sich schuldig.

ILAY Ach, Jesus von Nazareth, so jung und so weise. Hie und da macht das Ernstnehmen von religiösen Gegebenheiten einen dogmatisch und engstirnig. Ich bitte um Vergebung!

Er kniet vor Jesus von Nazareth hin und hält betend die Hände zusammen.

JESUS VON NAZARETH Mein Lieber Ilay, stehen Sie doch auf, es gibt nichts zu vergeben. Schuldig wären meines Erachtens der oder die, die individuelle Meinungen verbieten.

Ilay steht auf, nickt Jesus freundlich zu.

ILAY Nun, der Tag neigt sich dem Ende zu und meine Frau Rechana wartet bald mit dem Abendmahl auf mich. Es wäre mir eine Freude das Abendbrot mit den weiblichen Herrschaften und meiner Gemahlin zu teilen. Was meint ihr dazu?

Jesus schaut zu Elenoah, die ihr bejahend zunickt.

JESUS VON NAZARETH Es wäre uns eine Ehre von ihrem Abendmahl zu kosten!
Ilay nickt freundlich.

ILAY Nun, dann folgt mir (zeigt mit der Hand gegen Ausgang der Kirche).

Ilay läuft den Flur der Kirche entlang und die beiden Damen folgen ihm, bis sie aus der Kirchentüre verschwinden. ENDE

Fragen zu Lukas Weihnachtsgeschichte
Von Maximilian und Raphael

Lesen der Weihnachtsgeschichte, Lukas 2

Wieso wurde und wird diese Weihnachtsgeschichte erzählt?
Ein Gedanke dazu von uns: Jesus als Held

Wir kennen das: Jeder „HELD“ braucht eine besondere Geburtsgeschichte.
Die bekam auch Jesus, nachdem er umgebracht worden war und man an Ostern
sein Grab leer vorgefunden hatte.

Jesu Geschichte wurde dann als eine Art Heldengeschichte erzählt. Nämlich so:
Er ist trotzdem noch da- allen Gegenkräften zum Trotz. (ähnlich trotzig tönt ja
auch Marias Lied)

Mehr noch: er sei der Heiland gewesen. Der lange erwartete Messias.
Was aber bedeutet Heiland, „Retter der Welt“?

Diesen Begriff „Retter der Welt“ finden wir sehr gefährlich, weil unklar.
Denn jeder Mensch stellt sich unter einem Retter der Welt etwas anderes vor.
In unserer Weihnachts-Geschichte ist der Retter die Person, die den kleinen
Leuten hilft. Jesus hilft den Menschen, die keine Stimme haben und möchte
ihnen eine Stimme geben, dass auch sie angehört werden. Hier ist eigentlich
schon eine Anti-Helden-Geschichte erzählt.

Dieser Retter stellt die Mächtigen in Frage, somit entsteht eine Gleichberech-
tigung zwischen denen oben und denen unten.

Aber sagen wir es deutlich: Ob Jesus der Messias war, muss offen bleiben. Denn
eigentlich ist der Messias ja der, der Frieden bringt.

Und wir fragen: wo herrscht wirklich Frieden?

Und wir meinen, dass Jesus noch ganze Arbeit vor sich hat bis endlich Frieden
auf dieser Welt einkehrt.

Das heisst, dass auch wir viel Arbeit vor uns haben, Frieden zu ermöglichen- wir können den ja nicht einfach vom Messias erwarten.

Uns ist aufgefallen und das dann noch als Anregung für Sie

- Der Lobgesang der Maria wird besonders den Hirten gefallen haben, denn diese standen in der damaligen Zeit für die unterste soziale Schicht.
- Auch denken wir, dass die Hirten gleichzeitig an die nomadische Vergangenheit des Volkes Israel erinnern und so das Neue, das kommen wird, mit der jüdischen Tradition verbinden.
- So werden sie zu Botschaftern, wie wir es von den Engeln her kennen. Diese sind ja sogenannte Vermittler zwischen Mensch und Gott.
Die Hirten, also die kleinen Leute, bekommen eine wichtige Aufgabe. Hirten verkünden die Botschaft weiter von Mensch zu Mensch: Fürchtet euch nicht!

Und Maria sprach... Marias Manifest
Von Lea und Vera

1. Befreiet euch aus euren unsichtbaren Gefängnissen
Steht auf und erhebet euer Haupt
2. Sprecht nicht lauter, argumentieret weiser
3. Im Gefühl der Ohnmacht wird die wahre Macht untergraben
4. Wirklich starke Menschen heben andere hoch,
wirklich Mächtige bringen andere zusammen
5. Die höchste Form der Hoffnung ist die überwindbare Verzweiflung
6. Frauen, eine Mehrheit, die wie eine Minderheit behandelt wird
7. Wir sind, wir waren, wir werden sein
8. Wir können! Ende der Geschichte

Religion und Poesie Von Bertrand Knobel

Zuallererst ein grosser Dank an Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, die Sie Ihre Texte vorgetragen haben. Sie haben es nicht nur gewagt, hier vor Hunderten von Menschen aufzutreten, sondern über eine biblische Figur zu sprechen, welche in der christlichen Tradition, wie wir es von Andreas Hohn gehört haben, zum Bild einer unantastbaren Heiligen geworden ist. Sie haben diese Figur angetastet und sie befragt. Ihre Gedanken haben Sie in Texten verdichtet und uns diese anvertraut. Sprache, Dichtung, ist ein Aus-sich-Heraustreten und ein Zugehen auf andere. So ist Sprechen immer auch ein An-Sprechen. – Danke, dass Sie aus sich herausgetreten und mit euren Worten auf uns zugekommen sind.

Sie haben damit das gemacht, was Dichterinnen und Dichter seit Jahrhunderten getan haben und auch heute immer wieder tun: Festgeschriebenes, Festgefahrenes hinterfragen, verkrustete Rollenbilder aufbrechen, die Dinge und die Verhältnisse neu denken. Marias Lied, ihre Poesie, hat es Ihnen erlaubt, sie neu zu denken. Und an Ihren Texten wurde sichtbar: Maria ist nicht so eindeutig, wie sie immer wieder gedeutet wird.

Der Berner Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti hat einmal gesagt, Dichtung sei Lob der Sprache im Horizont unserer Sprachlosigkeit. Es gibt Erscheinungen und Phänomene in unserer Welt, die grosses Potenzial haben, uns existenziell zu verunsichern und uns sprachlos zu machen: brennende Gerechtigkeitsfragen, der Klimawandel, die Eurokrise, religiös motivierte Kriege, der Rechts- und Linksterrorismus. Die Liste dessen, was uns die Sprache verschlagen könnte, ist lang. Gegen alles, was uns sprachlos zu machen droht, kämpft dieses Lied Marias an. Auch heute noch. Es ist ein rebellisches, ein revolutionäres Lied, in dem alles, was wir kennen und zu wissen glauben, neu gedacht wird. In ihm erscheint die Vision einer Welt, wie sie anders gestaltet und gelebt werden könnte. Marias Lied spricht von einer totalen Umkehr der gegebenen Verhältnisse.

Wir Menschen sind sonst eher in der Tatsachenwelt und im Machbaren zuhause. Verunsicherungen lähmen uns. Im Grunde sind es aber gerade sie, die Verunsicherungen, welche uns dazu befähigen, unseren Horizont zu öffnen.

Ausgerechnet die Verunsicherungen sind es, welche uns befreien, in Möglichkeitsräumen zu denken. Und eine Ahnung davon zu bekommen, dass alles, oder zumindest vieles, auch anders sein könnte auf dieser Welt.

Das ist es, was uns Marias Lied zeigt: Nicht alles, was hier hoch angesehen wird und Ruhm erlangt, ist wirklich gross. Und nicht alles, was unbeachtet bleibt, ist niedrig und gering. In ihrem Lied singt Maria von einer Umwertung aller Werte; aller vom Menschen gemachten Werte: Die Mächtigen sollen vom Thron gestürzt, die Niedrigen erhöht werden. Damit nimmt Maria die Botschaft des Neuen Testaments vorweg, vor allem die Aussagen Jesu in der Bergpredigt. Maria „befreit sich aus ihren unsichtbaren Gefängnissen“, wie es in einem Schülerinnenbeitrag von vorhin zu hören war. Sie „ent- niedrigt“ sich. – Das ist im wahrsten Sinn unerhört.

Gerade dies ist eine weitere Funktion der Poesie, wie auch der anderen Künste: Das Unerhörte hörbar zu machen. Die Welt nicht nur zu beschreiben, wie sie sich uns präsentiert, sondern, wie sie auch denkbar wäre. Die Utopien, welche uns die Poesie über alle Jahrhunderte entworfen hat, erweitern unseren Möglichkeitssinn. Oder präziser gesagt: unseren Sinn für das Unmögliche, das möglich sein könnte. Für das, was das Machbare überschreitet. Um nur ein Beispiel zu nennen: Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, haben uns in Ihren Texten vorgeführt, dass etwas unmöglich Scheinendes, nämlich den Messias als eine Messia zu denken, als eine Frau, möglich ist.

Dichtung erforscht das Ungesagte. Sie tastet das Unantastbare an, sie ist der radikal andere Blick, mit dem wir fähig werden, aus unseren Bildern auszutreten. Sie erweitert unsere Möglichkeiten.

In den Worten von Ingeborg Bachmann: „Bei allem, was wir tun, denken und fühlen, möchten wir manchmal bis zum Äußersten gehen. Der Wunsch wird in uns wach, die Grenzen zu überschreiten, die uns gesetzt sind. [...] Es ist auch mir gewiss, dass wir in der Ordnung bleiben müssen, dass es den Austritt aus der Gesellschaft nicht gibt. Innerhalb der Grenzen haben wir den Blick gerichtet auf das Vollkommene, das Unmögliche, Unerreichbare, sei es der Liebe, der Freiheit oder jeder reinen Größe. Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten.“

Damit ist Dichtung dem Glauben ähnlich. Oder Ausdruck desselben. Vielleicht so, wie Sie es, Lea und Vera, auf den Punkt gebracht haben: „Wir sind, wir waren, wir werden sein. – Wir können!“

Glückwünsche
Von Kurt Marti

Dass ihr euch
Hie und da
Glückt

Dass Glück
Euch nicht blende
Für Unglücke
Anderer

Dass Unglück
Euch nicht verschlinge
Für immer

Dass euch
Ab und zu
Ein Glück für andere
Glücke

Dass euer Wunsch nicht sterbe
Nach einer Welt
Wo viele- wo alle-
Sich glücken können

Übersicht Momente

In der Schriftenreihe «Momente» sind bisher erschienen:

- Nr. 1 1998 Von Bildern, ihren Schatten und der Freiheit hinauszutreten (W. Staub)
Nr. 2 1999 Qualm (W. Staub)
Nr. 3 2000 Das Gymnasium steht (W. Staub)
Nr. 4 2006 Spiegelung mit anderen Gymnasien (B. Knobel)
Nr. 5 2002 Die neuen Lernenden (W. Staub)
Nr. 6 2002 Das geniale Rennpferd (Kathy Zarnegin, Basel)
Nr. 7 2002 Werten und Bewerten (Wilhelm Schmid, Berlin)
Nr. 8 2002 Reif und patentiert – zwei Reden (A. Hohn / A. Struchen)
Nr. 9 2002 Weihnachtsfeier – vom Versuchtwerden (A. Hohn / R. Radvila)
Nr. 10 2003 bau zeit (F. Müller)
Nr. 11 2003 Faszination Clown – eine Matura-Arbeit (A. Michel)
Nr. 12 2003 SteinGut (C. Jakob / R. Radvila)
Nr. 13 2003 «Ich weiss, was gut für dich ist.» (P. Zimmermann)
Nr. 14 2003 Matura 2003 Eine Rede – Zwei Aufsätze (A. Rub / H. Bär / S. Steiner)
Nr. 15 2003 Öffentliche Schule – Offene Schule (H. Saner, Basel)
Nr. 16 2004 Wer schreibt hat mehr vom Lesen (M. Michel / S. Boulila / T. Steiner)
Nr. 17 2004 Globaler Markt im ethikfreien Raum (T. Kesselring)
Nr. 18 2004 Über die Pflege verrückter Kühlschränke (N. Theobaldy)
Nr. 19 2005 Aufklärung und Weltveränderung.
Für Hans Saner – eine Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstages
Nr. 20 2005 Jean-Jacques Rousseau und Europas Moderne (P. Blickle)
Nr. 21 2005 XY ungelöst – Reflexionen über Sex und Gender (J. Schönenberger)
Nr. 22 2006 Kurt Marti und Polo Hofer und die Modernisierung der Mundartlyrik oder die Erzählbarkeit
des Alltags (Bertrand Knobel)
Nr. 23 2006 Totalitarismuskritik bei Hannah Arendt und Dietrich Bonhoeffer
(Wolfgang Lienemann)
Nr. 24 2006 Vom fragmentarischen Wissen und vom Willen zur Humanisierung des Lebens / Mozart,
Ronaldinho und der Hang zur Perfektion (M. Baumann / B. Knobel)
Nr. 25 2007 Dem Wirklichen die Treue halten – zum 100. Geburtstag von Hannah Arendt
(Hans Saner / Ina Praetorius)
Nr. 26 2007 W:ort & glück l:ich (José F.A. Oliver)
Nr. 27 2008 Umwege – oder: Vom Suchen und Lernen, Fallen und Aufstehen
(Lukas Bärfuss / Donna Sahiti)
Nr. 28 2009 Kultur am Muristalden – Gedanken von Susanne Schmid Walder
und Texte von Guy Krneta
Nr. 29 2009 Qualitätsentwicklung heisst Schulentwicklung
(Andreas Graeser / Kathrin Altwegg / Thomas Schlag / Bertrand Knobel)
Nr. 30 2010 Grosse Fragen – Maturaaufsätze 2009 (Samuel Kosewähr / Spicher Salome / Gil Müller /
Stefanie Steiner / Lena Zinniker / Vera Spring)

- Nr. 31 2010 Vor dem Flug: von der Sehnsucht nach Anfängen und der Furcht davor –
Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2010 (Šeherzada Paden / Walter Staub)
- Nr. 32 2011 Vater sein bedeutet für mich ...
Hommage an Geppetto, den Schöpfer von Pinocchio (Alex Anderfuhren)
- Nr. 33 2011 Verabschiedungsreden für Walter Staub
(Beat Messerli / Regula Birnstiel / Bertrand Knobel)
- Nr. 34 2011 Und als der Mensch ganz war, war es auch die Welt –
Von der schwierigen Aufgabe in der Pädagogik, Musse, Freiheit, Zeit und Raum als Ganzes
zu sehen (Martin Fischer)
- Nr. 35 2011 Walter Staub – 17. Juli 1946 – 14. Mai 2011
(Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Hans Saner)
- Nr. 36 2011 Weihnachtsgottesdienst 2011 (Andreas Hohn / Martin Fischer)
- Nr. 37 2012 So oder So - Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2012
(Bertrand Knobel / Walter Däpp / Max Riedi und Chiara Demenga)
- Nr. 38 2012 Oktoberbrief 2012 (Bertrand Knobel)
- Nr. 39 2013 Wenn du auferstehst, wenn ich aufersteh – Texte zum Passions- und Osterkonzert
(Doris Tschumi / Andreas Hohn / Martin Pensa / Chor des Gymnasiums und der KTS)
- Nr. 40 2014 Zwei Matura-Arbeiten 2013 (Céline Misteli 153C / Esther Niemack 153A)
- Nr. 41 2015 Original und Bearbeitung (Sonderheft zum Chansonkonzert 2015. Mit Beiträgen von
Martin Pensa / Judith Schönenberger / Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Matthias Ohne-
wein / Melania Grotti / Jasmin Steudler)
- Nr. 42 2015 Festreden Maturafeiern 2013 und 2014
(Anna Coninx, Simon Friedli, Jonas Lüscher und Anouk Ursin)
- Nr. 43 2016 Festreden Maturafeier 2016 (Stefan Rebenich, Daphne Oberholzer und Lauren Fuhrmann)
- Nr. 44 2017 „Oh Mensch! Gieb Acht!“ (Andreas Hohn und Martin Pensa)
- Nr. 45 2017 Bildung im Kontext von 500 Jahren Reformation. Die NMS Bern, der Campus Muristalden,
das Freie Gymnasium Bern und ihre Wurzeln (Bertrand Knobel, Andreas Hohn)
- Nr. 46 2017 Credo! - Credo? Texte der Klasse 157 B (Andreas Hohn, Bertrand Knobel)
- Nr. 47 2018 1968 und die Schulen – in Bern
- Nr. 48 2018 Maturafeier 2018
- Nr. 49 2019 Maturafeier 2019

Bezug: Gerne schicken wir Ihnen unsere «Momente» auch nach Hause. Bitte teilen Sie uns Ihre Koordinaten mit, so dass wir Ihnen die Neuerscheinungen zukommen lassen können.

Download aller Momente: www.muristalden.ch/campus/informationen/publikationen/momente/

Zur Reihe

«Momente» ist ein schriftliches Denk-, Sprach- und Kommunikationsforum am Gymnasium Muristalden in Bern. Am Muristalden Tätige und Gäste präsentieren hier Gedanken, Reflexionen, Perspektiven, Aufsätze, Produkte.

In ihrer Bedeutung sind «Momente» (lat. movere) kritische, ausschlaggebende, bewegende Augenblicke. Um solche geht es hier ansatzweise.

Parallel zur «DenkBar», dem mündlichen Denk- und Reflexionsforum am Muristalden, werden in «Momente» Fragen der Bildung, der Schulentwicklung, der Jugend, der Ethik, des Unterrichts, des Alltags, der Zeit besprochen. Es erscheinen hier sowohl Sonderabdrücke von publizierten als auch speziell für «Momente» geschriebene Texte.

«Momente» wird als Print- und als Internetmedium produziert. Im Erscheinungsbild hat es Alltags- und Gebrauchscharakter.

Die Sprachprodukte werden einer dem Gymnasium Muristalden nahe stehenden Leserschaft zugänglich gemacht, welche ausdrücklich bereit ist, sich lesend den Menschen und Sachen“ hier zuzuwenden.

«Momente» erscheinen unregelmässig. Wann immer uns etwas beschäftigt, begeistert, herausfordert und sich dies in schriftlicher Form begreifen lässt, gestalten wir eine neue Nummer.